nload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezen

Im October 1841 besuchte ich diese Stelle wieder. Ich fand die Stämme wieder, die ich zwölf Jahre früher gesehen hatte. Einige hatte die See einstweilen weggerissen, denn der Andrang des nach Westen offenen Meeres ist mächtig und die Ufermasse leicht einzubrechen.

Verdient diese Notiz irgend eine Aufmerksamkeit, so könnte dieser leicht Genüge gethan werden. Österreichische Kriegsfahrzeuge kreuzen so oft bei Lesbos. Ein für die Wissenschaft empfänglicher Capitän könnte die Stelle untersuchen und Musterstücke einsenden.

Bemerkungen zur vorstehenden Mittheilung.

Von dem w. M., **Prof. Unger.**

Die Mittheilung des sehr geehrten Mitgliedes der kais. Akademie der Wissenschaften, Sr. Excellenz des Freiherrn Prokesch-Osten über den so interessanten Fundort verkieselter Hölzer auf der Insel Lesbos, veranlasst mich zu nachstehenden Bemerkungen.

Vor etwa 14 Jahren mit der mikroskopischen Untersuchung fossiler Hölzer auf das Eifrigste beschäftiget, erhielt ich durch Se. kais. Hoheit den Erzherzog Johann eine viele Zentner schwere Kiste mit fossilem Holze von der Insel Lesbos, die Höchstdemselben zugesendet worden war. Das Ergebniss der sorgfältig angestellten Untersuchung in so weit es die Systematik berührt, habe ich theilweise in dem „Neuen Jahrbuche für Mineralogie und Geognosie 1842, später in meiner „*Chloris protogaea*" und in meinen „*Gen. et spec. plantarum foss.*" aufgenommen. Nach demselben fanden sich unter den zahlreichen mir zugekommenen fossilen Stammstücken und Trümmern derselben in allem nur fünf verschiedene Pflanzenarten nämlich zwei Nadelhölzer, herrührend von *Peuce lesbia* und *Taxoxylon priscum*, dann drei Laubholzgattungen, nämlich *Brongniartites graecus*, *Mirbellites lesbius* und *Juglandinium mediterraneum*, von welchen bis jetzt nur das zweite und letztgenannte bisher auch anderswo und zwar auf der Insel Sicilien und in Ungern aufgefunden wurden.

Es ist kein Zweifel, dass damit der Reichthum dieser wie aus der vorstehenden Mittheilung ersichtlich so grossartigen Ablagerung

nload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezen

noch keineswegs ausgebeutet ist, und dass unter diesen merkwürdigen Trümmern einer früheren Waldvegetation noch Manches verborgen sein mag, was für die genauere Kenntniss der vorweltlichen Vegetation von Werth ist. Aus diesem Gesichtspunkte dürfte es allerdings sehr wünschenswerth sein durch irgend einen aufmerksamen Sammler von dieser Localität neuerdings Proben für weitere Untersuchungen zu erhalten.

Über einige Lichtmeteore.

Von **Prof. Schofka** in Leitomischl.

Es ereignet sich oft, dass man mit einem Gedanken nicht hervortreten will, weil er so nahe liegt, dass man ihn als allgemein bekannt voraussetzen zu müssen glaubt. Und doch lehrt die tägliche Erfahrung, dass auch die tüchtigsten Gelehrten nicht selten die einfachsten Wahrheiten übersehen, und gar oft in den Tiefen der Wissenschaft vergeblich suchen, was sie auf der Oberfläche derselben liegen liessen. Selbst die besten physikalichen Lehrbücher enthalten Massen von schlecht verhehlten Unbegreiflichkeiten, und sogar in den ersten Elementen stösst man auf Behauptungen, die sich bei näherer Prüfung als unrichtig erweisen, obwohl sie tausendmal wiederholt worden sind.

So nimmt man zur Erklärung des gemeinsten aller Meteore, der Himmelsbläue, einen Dichroismus der Luft an, kraft dessen sie die blauen Strahlen zurückwerfen, die orangefarbenen aber durchlassen soll. Abgesehen davon, dass so die Erklärung nur hinausgeschoben werde, indem der angebliche Dichroismus selbst wieder einer Erklärung bedarf, zeigt folgender schon von Newton angestellter Versuch, dass der Dichroismus, wie man ihn heutzutage auffasst, mit der fraglichen Erscheinung nichts zu thun habe.

Lässt man auf die Kathete eines gleichschenklich rechtwinklichen Prismas einen Lichtstrahl senkrecht auffallen, so bildet sowohl die Hypothenusen- als die zweite Kathetenfläche ein Spectrum. Dreht man jedoch das Prisma so, dass die Neigung des einfallenden Strahles zur Hypothenusenfläche nach und nach etwa 49° und weniger wird, so verschwindet im Hypothenusenspectro zuerst das Violet, und erst später bei noch stärkerer Verminderung des Neigungs-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Unger Franz Joseph Andreas Nicolaus

Artikel/Article: Bemerkung zur vorstehenden Mittheilung. 857-858